

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestelgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Kerikamen 15 Pfg. die
Pottzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 259.

Montag, den 11. Dez. 1911.

28. Jahrg.

Die politische Mobilmachung.

Der Reichstag ist tot. Die politische Mobilmachung ist mit der Schließung der Legislaturperiode offiziell geworden. Sie ist nicht plötzlich und überraschend gekommen wie jetzt vor 5 Jahren. Seit langer Zeit haben die Parteien im Stillen getüftelt. Mehr als tausend Kandidaten stehen längst bereit, um die höchste Ehre in Empfang zu nehmen, die das deutsche Volk zu vergeben hat. Und alle diese Kandidaten haben sämtlich mindestens einmal, viele aber schon Dutzende von Malen zu den Wählern gesprochen. Besonders die Neulinge, die sich mit der Politik und der Agitation und vor allem mit den Wählern erst bekannt machen mußten, haben einen regen Eifer entwickelt. Nun treten ihre erfahreneren Kollegen die schon im Kreuzfeuer der Wahlkämpfe gestanden und gesiegt haben, in ihre Reihen und verstärken wirkungsvoll den Chorus der politischen Redner. Die Wähler erhalten jetzt allwöchentlich mehrere dringliche Einladungen zu Versammlungsbesuchen, die einzelnen Berufsgruppen und Bevölkerungsschichten werden mit besonderen Versammlungen bedacht, die Zeitungen sind bereits voll von Agitationsberichten, von Erklärungen und Vorgehensweisen, die ersten Wahlflugblätter flattern in alle Wohnungen, die Wahlbureaus entwickeln eine fabelhafte Tätigkeit, sogar die Frauen treten aus der Stille des Hauses hervor und beraten die Wilsagitation, die sie den Kandidaten ihrer Wahl leisten können. Die Mobilmachung tritt allüberall in die Erscheinung: Kampfesstimmung in allen politischen Lagern.

In geschlossener Front rücken die Mehrheitsparteien des alten Reichstags ins Feld. Konservativen und Agrarier, Antisemiten und Zentralsleute, und Polen kämpfen einheitlich gegen die Linke. Zwar erklären sie die Behauptung, daß ein Wahlkartell abgeschlossen sei, für ein böswillig erfundenes Märchen der Gegner. Es ist auch richtig, daß hier und dort die Polen Sonderkandidaturen aufgestellt haben. Aber trotzdem bleibt Wahrheit, daß in zahlreichen Wahlkreisen die Bundesgenossen der Rechten bereits Vereinbarungen über gemeinsame Mandataturen getroffen haben. Diese Einheitlichkeit des Aufmarsches ist eine nicht zu unterschätzende Stärkung der alten konservativ-rechtlichen Mehrheit. Sie wird den Gegnern schwere Arbeit machen.

Auch die bürgerliche Linke, der Liberalismus, rückt diesmal geschlossener denn je vor. In mühevollen Vereinbarungen ist seit Jahresfrist an der Einheits-

lichkeit der liberalen Front gearbeitet worden. Weit mehr Wahlkreise als je früher haben diesmal nur einen liberalen Kandidaten gemeinsam aufgestellt. Aber die Zahl liberaler Doppeltandaturen ist doch immer noch recht erheblich und gerade in den letzten Monaten eher größer als kleiner geworden. Vor allen Dingen ist die liberale Phalanx genötigt, nach zwei Fronten zu kämpfen. Denn in allen Wahlkreisen des Deutschen Reiches hat ja auch die Sozialdemokratie eigene Kandidaten aufgestellt und die Fabel vom „Großblod der Linken“ ist sicher für die bevorstehende erste Wahlkämpfe nicht durch eine einzige liberal-demokratische Verabredung beseitigbar. Wenn trotzdem der Liberalismus diesmal mit hochgespannten Erwartungen in den Kampf zieht, so stützt er sich dabei auf die Erfahrungen aller letzten Nachwahlen, die ausnahmslos eine deutliche Verschiebung der Wählerstimmen von rechts nach links dokumentieren.

Die Sozialdemokratie geht wie immer einheitlich in die Wahlkämpfe. Sie kämpft geschlossen gegen die eine reaktionäre Masse aller bürgerlichen Parteien, sie wendet sich werbend und lockend an einen einzigen, festumrissenen Stand, an die Arbeiter. Aber dieser scheinbare Idealzustand zeigt in der Praxis der Wahlkämpfe auch böse Schattenseiten. Die jahrzehntelange Isolierung dieser Partei hat auch zu ihrer Vereinsamung im Wahlkampf geführt. Sie sieht immer nur die alten bekannten Gesichter in ihren Wahlversammlungen. Neue, zu gewinnende Wähler, anregende Wahldebatten treten dort nicht mehr in die Erscheinung. Die Mitläufer, die sie erhält, sind in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht überzeugte Gesinnungsgenossen, sondern verärgerte Staatsbürger, die ihrem Unwillen einmal am Wahltag Luft machen wollen.

Mobilmachung! Alle Parteien ziehen mit Siegeszuversicht in den Wahlkampf. Zur Selbstkritik ist jetzt keine Zeit. Im Gegenteil! Das Vertrauen auf ungeahnte Erfolge muß wachgerufen, muß gepflegt und gestärkt werden. Wer will es den Kämpfenden verdenken, wenn sie jetzt alle den Mund etwas voll nehmen?

Deutsches Reich.

Auflösung des Reichstags.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 7. Dezember, wodurch der Reichstag aufgelöst wird, und eine zweite kaiserliche Verordnung vom 8. Dezember, wodurch die Neuwahlen am 12. Januar 1912 vorzunehmen sind.

sind, oder die vor mir sind; dies sind meine Feinde; alle, alle miteinander. Ich sitze allein, ich ward allein zu dem, der ich bin... Ich brauche keinen.“

„Und mich doch?“ fragte das Mädchen.

„Dich ja, mein kleines Mädchen. Auf Dich übertrage ich auch meine Selbsthilfe. Mit Dir will ich immer vereint sein, Du bist mir das Leben, die Schönheit, die Jugend, die Freude...“

Tränen traten in ihre Augen.

„Kornel“, sagte sie in bebendem Ton, „ich kenne Dich kaum...“

„Edith, mein Herz, mein süßes Mädchen, fürchte Dich nicht vor mir. Eben deshalb, weil ich Dir ganz aufrichtig sage, daß ich selbstständig bin. Es weiß das kein anderer so, es darf es auch kein anderer wissen. Dir aber habe ich es gesagt, und Du darfst mir vertrauen.“

Sie war unruhig, ergriff Adams Hand, legte sie auf ihr Herz, damit er sein Klopfen fühle; dann lehnte sie ihren Kopf an seine Brust und weinte leise.

„Kornel, ich liebe Dich so sehr!“

Gerührt streichelte Adam ihren Kopf. Als er gehen wollte, fragte sie ihn angstvoll:

„Und Deiner... Deiner Gesundheit... Deiner Gesundheit schadet diese Lebensweise nicht?“

Adam lachte.

„Wie sollte sie mir wohl schaden? Du siehst ja, wie gesund ich bin. Und wenn Du erst meine Frau bist, gehe ich nicht mehr nachts in die Redaktion.“

„Aber Deine Augen?“ sagte das Mädchen.

Adam schloß die Lider und fuhr mit der Hand darüber.

„Meine Augen“, sagte er, „sind ein wenig überanstrengt; aber das wird bald vorübergehen. Ich habe schon öfters solche Schmerzen gehabt; dieser Zustand dauert nie lange; ich sollte nur weniger rauchen.“

In der Tür reichte ihm das Mädchen die frischen Lippen zum Kuß; sie küßten einander lange, heiß, innig, dann ging Adam. Die eine Stunde, die ihnen täglich gehörte, durchplauderten sie glücklich, voller Interesse, in zärtlicher Liebe. Noch waren sie neugierig, einander

Herr Henne lebt.

Ein amtliches Schreiben von dem deutschen Postmeister Henne aus Sianju vom 26. November meldet, daß er von Stroichen angegriffen und am Kopfe verwundet worden sei. Offiziere der Aufständischen hätten ihn in Sicherheit gebracht. Als er sich wieder erholt hatte, habe er seinen Dienst wieder aufgenommen. Seine Frau, seine Kinder und ein englischer Angestellter seien unverletzt. Der Brief bestätigt die Nachricht von dem Tode der Frau Bedmann, sowie ihrer zwei Töchter und verschiedener chinesischer Schulmädchen. Die Beamten der ausländischen Postämter wünschen dringend, Sianju zu verlassen, aber die Straßen werden durch Briganten unsicher gemacht, obwohl die Stadt ruhig ist.

Berlin, 9. Dez. Die Verhandlungen des Roten Kreuzes mit dem roten Halbmond zum Zwecke einer deutschen Hilfsaktion zugunsten der türkischen Verwundeten und Kranken auf dem tripolitanischen Kriegsschauplatz haben dazu geführt, daß jetzt nach Genehmigung durch den Kaiser ein Aufruf erscheinen kann, der das deutsche Volk um Spenden bittet. Es ist beabsichtigt, Sanitätsmaterial, Verzte und Pflegepersonal auf den Kriegsschauplatz zu entsenden. Wir sind entgegen den Meldungen italienischer Blätter autorisiert, festzustellen, daß Freiherr v. d. Goltz die Expedition nicht begleiten wird.

Göttingen, 9. Dez. Die beiden Direktoren der in Konturs geratenen Göttinger Bank Aktiengesellschaft, Kiepenhausen und Kesse, sind wegen Kluchverdachts verhaftet worden.

Ausland.

Türkei, Persien und Rußland.

Die russische Aktion in Persien, welche die Bforte stark beunruhigt, bildet den Gegenstand erster Beratungen in den letzten Sitzungen des türkischen Ministerrats. Die Bforte beauftragte durch ein Zirkular die türkischen Votschafter, die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Ereignisse in Persien zu lenken. Wie verlautet, wird in dem Zirkular erklärt, daß eine weitere russische Aktion in Persien eine Lage schaffen würde, deren Folgen unberechenbar wären. Die Votschafter sollen die Mächte ersuchen, diesbezüglich bei Rußland einzuschreiten.

„Frauenzieg.“

Roman von Ludwig Birö. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nach einem kurzen Schweigen sagte er dann: „Weißt Du Edith, ich werde Deputierter werden, in ein paar Jahren... sicherlich und gewiß, nach zwei, drei, vier Jahren. Dann gründe ich eine Zeitung, eine Zeitung, wie es eine solche bei uns noch niemals gegeben hat. Alle meine Pläne sind schon fertig; ich habe einen ganzen Haufen neuer Gedanken; seit sechs Jahren bereite ich mich schon darauf vor. Ich beobachtete alles, ich studiere alles, was dazu nötig ist. Ich habe den Geschmack des Publikums gründlich kennen gelernt, ich weiß, was die große Menge braucht, ich weiß, wie man sie täuschen, betrügen muß...“

„Betrügen?“

„Betrügen! Nur wer das Publikum betrügt, kann sich zu seinem Herrn aufwerfen! Und ich werde der Herr sein! Meine Zeitung wird gut, pünktlich, schnell verlässlich, reich, groß sein; aber das Publikum muß betrogen werden... Du wirst das schon verstehen, Edith.“

„Die Politik... Papa verabscheut die Politik, er sagt, es sei ein niedriges Handwerk.“

„Das sagen viele; aber sie sind in einem Irrtum befangen. Sie ist das erhabenste Metier, die größte Kunst. Bedenke, Edith: über Menschen herrschen! Menschen leiten! Hunderttausend Menschen, Millionen Menschen dorthin führen, wohin ich will, sie meinem Willen unterwerfen! Sie untersuchen! Sie ausnützen, wenn ich es will!“

Edith war in Nachdenken versunken.

„Kornel“, sagte sie dann leise, „Du sprichst, als wärst Du ein großer Egoist, als wärst Du kalt und hartberzig.“

„Das bin ich auch, mein kleines Mädchen. Ich bin Egoist. Ich habe eingesehen, daß im Leben ein jeder den Kampf für sich allein ausfechten muß. In dem Tage, an dem ich dies erkannte, ward ich zum Egoisten. Ich kümmere mich nicht um diejenigen, die neben mir

lernen zu lernen, noch immer fanden sie irgend etwas Neues, etwas, das einer am andern noch nicht gekannt hatte; nach und nach aber lernten sie ihre ganze Vergangenheit kennen, jeder konnte sich an den kleinen Freuden, nahm warmen Anteil an den kleinen Leiden des andern.

„Wir müssen aufrichtig zueinander sein“, sagte sie; „ich bin ganz aufrichtig. Ich werde niemals auch nur den leisesten Gedanken vor Dir verbergen. Ich werde Dir niemals etwas verheimlichen. Wirst Du auch so aufrichtig sein?“

„Ja, mein süßes kleines Mädchen“, sagte er glückselig. „Auch ich will es so; auch ich liebe es so. Du wirst meine Frau, meine Geliebte, mein einziger Freund sein.“

Nach und nach lernte das Mädchen des Mannes ganzes Leben und Streben, sein Wirken und Schaffen gründlich kennen. Sie kannte die Menschen mit denen er verkehrte, kannte bereits die Mitglieder der Redaktion, das Couloir des Abgeordnetenhauses, das Wesen der journalistischen Tätigkeit. Sie faßte alles schnell auf, hatte für alles Interesse und konnte nach Verlauf eines Monats beurteilen, ob ein Zeitungsartikel gut oder schlecht, ob ein Journalist begabt war oder nicht. Adam war überaus glücklich, und er hatte jetzt schon das Gefühl, daß Edith ihm vollkommen ebenbürtig wäre.

Eines Tages trat er gutgelummt und rot vor Erregung bei ihr ein.

„Edith“, fragte er, „hast Du unsern heutigen Leitartikel gelesen?“

„Ja.“

„Ist er gut?“

„Sehr gut.“

„Er ist vorzüglich, Edith, ich habe ihn geschrieben, und ich weiß, daß er ganz besonders gut ist. Blut, Vitriol, Weisheitslehre... Im Couloir des Abgeordnetenhauses rannten die Menschen wie die Berräcken mit ihm hin und her, und das hatte ich bezweckt, das eben wollte ich. Diesen Menschen wollte ich hinrichten.“

Fortsetzung folgt.

Auf die russische Note wegen Oeffnung der Dardanellen hat der türkische Ministerrat beschlossen: „In Uebereinstimmung mit den bis 1871 existierenden und auf dem Berliner Kongress ratifizierten Verträgen ist die kaiserliche Regierung nicht imstande, die ausschließliche Durchfahrt der russischen Flotte durch die Meerengen zu gestatten, und sie erklärt, daß jedes Recht auf die Meerengen ausschließlich der Ottomanischen Nation und ihrem Souverain zur Wahrung der territorialen Integrität zugeht.“

Württemberg.

Schramberg, 9. Dez. Bei der Wahl zur Ortskrankenkasse siegte die Liste der christlich-nationalen Arbeiterschaft mit 14 Stimmen gegen die der Sozialdemokraten und der freien Gewerkschaften. Erstere hatten 180, letztere 166 unabgeänderte Stimmen abgegeben. Jede Liste enthält 81 Vertreter.

Reutlingen, 8. Dez. Eine Rekordzahl war die Zahl der Sandkornen bei der heutigen Gemeinderatswahl. Um die fünf Uhr hatten sich 46 Bewerber gefunden. Auch hier, wie in den meisten Orten des Landbezirks Splingen, gelang es der Sozialdemokratie diesmal nicht, durchzubringen.

Nah und Fern. Neues Erdbeben.

Aus Schramberg wird berichtet: Dienstag nacht 2 Uhr und Mittwoch nacht 12.45 Uhr haben wir wieder ein bis 6 Sekunden langes, ziemlich hartes unterirdisches Geräusch mit Getöse von Ost nach Westen vernommen, so daß die Betten sowie Türen in ihren Angeln kräftig zitterten. Auch wurde sofort ein allgemeines Hundebell hörbar.

Gleichzeitig wird aus Friedrichshafen gemeldet: Die Elemente scheinen noch nicht zur Ruhe gekommen zu sein. Mittwoch abend 9 Uhr 23 Minuten bemerkte man in der Richtung gegen Lindau etwa 5 Kanonendonnerähnliche starke Schläge. Um 9 Uhr 32 Minuten wiederholten sie sich, diesmal in der Richtung gegen Konstanz wahrnehmbar.

Die Erdbebenstation in Jena hat jetzt als Zentrum des Erdbebens vom 16. November die Raabe Albst, östlich von der Verbindungslinie Hohenheim-Konstanz festgestellt.

Wie sich nachträglich herausstellt, ist das Erdbeben vom 16. November auch in Groß-Stuttgart nicht so spärlos vorübergegangen, als man bisher annahm. In der Langenstraße in Unterfärberheim sind zwei ältere, der Stadt gehörende Häuser durch den Stoß so beschädigt worden, daß sie nicht mehr bewohnbar sind. Da ihre Wiederherstellung sich nicht mehr lohnt, werden die Häuser im nächsten Frühjahr abgebrochen werden.

Alteles Gefängnis.

Geradezu ungläubliche Zustände wurden in dem Zentralgefängnis von Albst aufgedeckt. Zwischen den Gefangenen, namentlich jenen, die sich noch in Untersuchungshaft befanden, und den Gefängniswärtern bestand ein ausgezeichnetes „geschäftlich-freundschaftliches“ Verhältnis. Vor allem sorgten die Gefängniswärter dafür, daß die Untersuchungsgefangenen mit der Außenwelt in enger Verbindung blieben was zur Folge hatte, daß sie ihre Prozesse zu ihren Günstigen beeinflussen konnten. Dann verschafften die Wärter den Gefangenen Medikamente, die sie zu sich nahmen, wenn sie den Weg zum Gerichtshof antraten. Infolge dieser Medikamente bekamen sie dann förmliche Tobsuchtsanfälle von solcher täuschender Echtheit, daß die Gerichtsärzte sie für geistesgestört erklärten, was ihren Freispruch zur Folge hatte. Eine Räuberbande, die wegen eines großen Juwelen Diebstahls hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde, erhielt von den Gefängniswärtern wieder die geraubten Juwelen zugesetzt, die dann von den Wärtern bei den von der Bande bezichneten Händlern verkauft wurden, wofür sie einen entsprechenden Anteil abbekamen. Sämtliche schuldigen Wärter wurden verhaftet.

Weitere Nachrichten:

In Reutlingen wurde ein Arbeiter festgenommen, der sein eigenes Kind auf den Boden geschleudert und getötet haben soll.

Aus diesen Tagen.

Der Reichstag ist geschlossen,
Erlöschen seine Nacht,
Sein Pulver ist verschossen —
Fahr wohl denn! Gute Nacht!

Er hatte vor dem Scheiden
Noch einen „großen Tag“,
An den mit Lust und Freuden
Noch lang ich denken mag.

Der Kanzler hat gesprochen
Das feste, starke Wort,
Das schon vor einigen Wochen
Gewesen war am Ort.

Er äußerte Gedanken
Voll Würde, Kraft und Glanz
Und wies erst in die Schranken
Die britische Arroganz.

Auch von den Rednern der Parteifaktionen wurde, mit einer einzigen Ausnahme, der richtige Ton getroffen, so daß diese letzte Sitzung des Reichstags wirklich einen bedeutenden und erfreulichen Eindruck hinterlassen und gewiß auch dem Ausland imponiert hat. Nach der Heimkehr der Reichstagsabgeordneten erfährt die Wahlbewegung in vielen Wahlkreisen energische Steigerung. Auch eine andere Wahlbewegung macht jetzt große Fortschritte: mit jedem Tage wird die Wahl der Waben für den Weihnachtstisch eine dringendere Sorge.

Der Postagent von Oberdischingen, Philipp Becker, ist in Ulm verhaftet worden, nachdem eine postliche Kommission einen Beschuldigungsbogen in Höhe von etwa 8000 Mark festgestellt hatte. Ueber sein Vermögen wurde der Konkurs verhängt.

Auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin wurde eine etwa 40jährige Frau ermordet aufgefunden. Sie war zuletzt mit einem stummstummhühnerartigen Stolle gesehen worden, nach dem die Polizei fahndet.

Luftschiffahrt.

Johannistal, 9. Dez. Gestern ist der Flieger Subelad auf seiner Erich-Rumpier-Taube mit einem 3500er-Motor-Motor aufgestiegen, um den Dauerweltrekord mit einem Passagier zu brechen. Der Flug dauerte 1 Stunde 33 Minuten. Subelad landete 3.05 Uhr wieder glatt. Der Rekord wurde bisher von Almer mit 1 Stunde 10 Minuten und 36 Sekunden gehalten.

Gerichtssaal

Eine Ulmer Affäre vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 7. Dez. Das Landgericht Ulm hat am 28. April den H. Alons Degen wegen Untreue und Unterschlagung zu 2 Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt. D. hatte als Vormund eines gewissen Karl M. dessen Vermögen zu verwalten. Als das Mündel großjährig geworden war und D. zur Vorlegung der Schlussrechnung vor das Vormundschaftsgericht geladen wurde, schickte Kreditvereins-Obligationen und Zinschein, zusammen im Werte von über 3000 M. D. hatte, um seinem Bruder ein Darlehen geben zu können, die Obligationen verpfändet. Der Angeklagte hat zwar behauptet, daß das Mündel ihm die Summe als Darlehen belassen habe. Diese Behauptung fand aber durch die Zeugnisaussage des Mündels in der Hauptverhandlung keine Bestätigung. Auch fand der Angeklagte selbst mit seiner Behauptung, daß er jederzeit in der Lage gewesen wäre, das Geld sich zu beschaffen und auszugeben, keinen Glauben. Das Gericht hatte vielmehr angenommen, daß der Angeklagte zur Zeit, da er die Obligationen veräußerte, sich dessen wohl bewußt war, daß er das Geld nicht jeder Zeit wieder ersetzen könnte. Der Unterschlagung des weiteren hat sich der Angeklagte dadurch schuldig gemacht, daß er zwei, einem Zeugen M. gehörige Pfandbriefe, je über 1000 M. lautend, ohne Genehmigung des M. weiter veräußert hat. In der Revision, die der Angeklagte gegen obiges Urteil eingelegt hatte, rügte er Verletzung des materiellen und prozessualen Rechts. Er behauptete, daß ihm eine betrügerische Absicht nicht nachgewiesen und ihm die Untreue in dem einen wie die Unterschlagung in dem andern Falle nicht nachgewiesen sei. Prozeßual rügte er die Vereidigung des Zeugen M.: denn dieser sei geistig nicht normal. Das Reichsgericht erkannte indessen auf Verwerfung des Rechtsmittels. Denn es hielt für erwiesen, daß D. von vornherein im Zweifel darüber war, ob er das Geld würde zurückzahlen können; und die Vereidigung des Zeugen M. hing vom Ermessen des Gerichts ab.

Erst Ver schwender, dann Schwindler.

Nachdem er ein Vermögen in Saus und Braus vergebend, ist der 32jährige Student John Hue, der sich eben in Berlin vor dem Strafrichter zu verantworten hatte, zum Hochstapler geworden. Hue ist der uneheliche Sohn eines englischen Arztes Dr. William Hue, der sich im Jahre 1888 in München aufhielt und dort die Bekanntschaft der Mutter des Angeklagten machte, die sich inzwischen wieder mit einem bekannten Tonkünstler in München verheiratet hat. Der Vater sorgte von England aus in mehr als ausreichender Weise für seinen Sproßling, den er später legitimierte. Der junge Mann erhielt von seinem Vater als Student ein Taschengeld von 800 Mark pro Monat, mit dem er aber nicht nur nicht reichte, sondern auch noch Schulden machte, die dann vom Vater bezahlt wurden. Als dieser dann starb, erbe er ein größeres Vermögen. Der gerade 21 Jahre alt gewordene junge Mensch begann nun ein tolles Leben. Die erste Torheit, die er beging, war zu heiraten. Für die Hochzeitfeier gab er die Kleinigkeit von 18 000 Mark aus. Sei-

ner aus guter Familie stammenden Frau schenkte er an einem Tage für 30 000 Mark Schmuckachen, die Hochzeitsreise verschlang ebenfalls 30 000 Mark. Unterewegs bestellte er nebenbei auch noch für 18 000 Mark Wein. Nach der Rückkehr des jungen Paars mietete der Angeklagte in Leipzig ein Wohnung für 4600 Mark und bestellte für 50 000 Mark Möbel, die auch geliefert und bezahlt wurden. Die Folge dieses unfinnigen Geldverschwendungens war, daß der Angeklagte in kurzer Zeit gegenüber dem Bankrott stand, da er das Kunststück fertig gebracht hatte, in nicht ganz 3 Monaten 200 000 Mark auszugeben. Mit dem kläglichen Rest von einigen hundert Mark in der Tasche unternahm er dann eine Reise nach dem Schwarzwald, wo er sich in verschiedenen Hotels als „Baron de Rothschild nebst Frau und Domestiken“ in das Fremdenbuch eintrug. Die Hotelrechnung beglich er mit einem wertlosen Scheck auf eine Londoner Bank, auf den ihm der Hotelier noch 661 Mark herauszahlen mußte. Der angeklagte Baron de Rothschild wurde bald darauf entlarvt und von der Strafkammer in Karlsruhe zu 7 Monaten und 3 Wochen Gefängnis verurteilt, die er zurzeit verbüßt. Wegen eines ähnlichen in Berlin begangenen Falles erkannte das dortige Gericht auf eine Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängnis.

Breslau, 7. Dez. Der wegen Verführung einer Minderjährigen angeklagte frühere Oberleutnant Weibel wurde von der Zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts freigesprochen, da das Gericht seiner Erklärung, er habe das Mädchen für über 16 Jahre alt gehalten, Glauben schenkte. Es wurde seine sofortige Entlassung aus der Haft angeordnet. Weibel hatte auch in dem Verdacht gestanden, an der in der Nacht zum 4. Oktober erfolgten Ermordung der Elfriede Ludwig beteiligt gewesen zu sein.

Danzig, 8. Dez. Der Seemann und Stauer Heinrich Gasse aus Jappot wurde wegen Mordes, begangen am 10. Jan. ds. J. in Jappot an der Rentiere Frau von Banzewski, vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Der Büschalesma.

Dem Volksmund nachzählt von Martin Lang.*

Büschala soil, lauset au Büschala!
Büschala soil, lauset au Büschala!
Büschala soil, lauset au —

So, Sia jends, Frau Maier. Ja, grüßgott. Jo freite. Jetzt des laß mer gfalla. So. Und allaweil gfond ond monter. Ja des freut me jetzt aber reacht.

Jo, schöne Büschala, Frau Maier. Schöne Büschala, des muaf ma so, gschlachts Buachholz, gfond, vo' der Alb ra, vo' Treffelschbuach, jo.

Wißt Se, Frau Maier, s geit en kalta Wenter. I gschbürs en meiner ganza Klapperatur, burna. So da Reismateis hau-n-e. Vo' dem Boierwe'd, vo' dem kalta.

Jo was e sa will: en Ulm habe se Schneigä's gsea, en ganza Flug über b' Shtadt nei', schau' em Augusch, jo. Und d Räteg hant so lange Schwanz lhet huier. Wei' Räter, wißt Se, mei' Jonga, wo mer Haus halta duat — mei' Weib ischt jo gschtorba, s goßt ens dreit Johr huier — also mei Räter, dui hot oin rauszoga, en Räteg, der hot en Schwanz lhet, soo lang, wie mei' Arm, jo guat, ma hätt löna glauba, s war a Dierle.

Jojo, des deutet uff en kalta Wenter. Jetzt wie vill Büschala därt e alada?

Fußg Schud? O wa, Frau Maier, do isch jo net derwert. Do isch net a'ganga mit.

Aus: Schabaweisheit. Gedichte aus schwäbischer Mundart von Martin Lang. Preis factoniert mit origineller Deckelzeichnung von Fritz Lang Nr. 130. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart. — In Martin Lang haben wir einen Seltenen, der künstlerische Wahrhaftigkeit und Strenge besitzt und den Bauer in seiner Sprache reden und denken läßt. Zwanglos und schlagkräftig beherrscht er den Reim und weiß die Pointen sicher zu fassen. Alle Gedichte sind wie aus dem Munde eines Einzigen heraus gesagt und erreichen dadurch einen hohen Grad von Einheitlichkeit und Lebendigkeit. Der verwendete Dialekt ist das Schwäbische der württembergischen Alb, das rauh und leicht gesprochen dem Ohr gefällig eintrifft und dabei Vorzüge besitzt, von welchen das „Dunell em Azberg“ und die „Fuierwehr vo' Plattahard“ in der von Martin Lang bearbeiteten Fassung weiterhin bekannt geworden sind. Das Buch ist eine Quelle sprudelnden Wises, sein frischer und gesunder Humor wirkt herzerfrischend.

Ah, die Maul- und Klauenseuche
Schreibt man deinem Einfluß zu;
Nur durch dich ward jüngst zur Leiche
Nachbars Och und Nachbars Kuh!

Viele Kinder, Schafe, Schweine
Hast ums Leben du gebracht!
Wer hätt' solche hundsgemeine
Wisset von dir gedacht!

Nun bist du entlarvt, du Sünder!
Alter Heuchler! Komödiant!
Ehre dem Johannes Binder,
Der dein Treiben gab bekannt!

Der uns lehrte: deine Dünste,
Deine Gase sind es, die
Tückisch, wie durch Höllenkünste,
Raffen hin das liebe Vieh.

O wer weiß, was noch für böse
Dinge uns beschert dein Wind,
Ob nicht Krieg und Erdgetöse
Auch durch dich verursacht sind?!

Ob nicht Mordkabaln stecken
Hinter Pest und Cholera,
Hinter wüsten Humpekröcken,
Diphtherie etc. ?!

Wbn.

— Ländlich. Feuerwehrrkommandant: „Ich bitt
mir mehre Disziplin aus! Gestern seids scho wieder
j'raah am Brandplatz g'wes'n!“

Soo, hondert, jetzt des laß mer aihner gfalla. So
sch reacht. Jo, i will no a'heba-n-alada.
Di's, zwoia, druia, viera, feifsa, sechs,
siebena, achta, neuna, zehna, olfa.
So, Frau Maier, guket Se no' au wieder aufer.
Wist Se, der Mensch muaf au a-n-Wschbroch hau'.
Mei' Schbigerle? Kop', des hau-n-e nemme. Des
ischt mer ferndt verreckt. S ischt unter so en Roboht-
waga nafomma, jo. Dia fahret au wie der Deifel. Jo,
s ischt a bravs Hondle gwea. S hot neamerd zo meine
Gaul na'glau', s tuat mer and noch-am.

Jetzt, was e ja will, Frau Maier: Sia send alla-
weil so a guata Hausfrau gwea. Mo der Selig no
gleabt hot, er hots et verloba konna: abade da schwarza
Kaffee hot er allbot so globt, mo-n-er noch-am Gfa
kriagt hot.

Soso, Se machet noch ein, Frau Maier. Ha, jetzt
ben muaf e aber au verjucha, schau' em Seliga gliab.
So laß mers gfalla.

Jo, i will no gauh' weitermacha.
Wo be-n-e schtau' blicha? Sechzeh, wenners reacht
ischt.

Siebzehna, achtzehna, neu'zehna,
zwanzga, oifszwanzga, zwiazwanzga,
vierzwanzga... au's tuais nemme.

So, Frau Maier, guket Se wieder raus a bishle.
I la's bareg präschtiara mit mein alta Rucka... Jo,
wist Se, s zuiht mer so romantisch s Kreuz ra. Ond
ma wird caba-n-au a'heba-n-alt.

Jo, descht woht, do duet so a Kaffeete noch guat.
Descht abbas gschmads.

Jetzt, was e ja will, Frau Maier: also oi' Lob
isch gwea, mo der Selig no gleabt hot, oi' Lob. Wem-ma
so ens Haus nei' komma-n-ischt, do ischt alles sauber
gwea, d Schtiaga gstandt und d Glasbar buzt ond so
weife Borhänge dra', do hot nix gefehlt, descht a wahrer
Schtaat gwea. Und wem-ma no en d Küche komma-n-ischt,
do hots allig so guat gschmads aus der Schbeiskammer
raus, wo ja a Ligehtle.

Soso, Se hänt a noch, den Bachholderbeerichnaps?
Jetzt des laß mer gfalla. Ha, do will e no so frei sei',
gom schwarza Kaffee, jo.

S ischt reacht, Frau Maier, i will gauh' wieder
alada. Jetzt, mo isch schtau' blicha? Schäh om dreißig
rom.

Oifsdreißga, zwoiadreißga, druia-
dreißga, vierdreißga, feifsdreißga, sechs-
dreißga, siebendreißga, achtdreißga...

So, Frau Maier. Do geits a Schtud.
Jo, bleibet Se no' wieder a Weile do. Wist Se,
des sieht ma gera, so a Weibsbild am Feshter, so a
festschte Boschtur, au Holz vor-am Haus. Jo, des muaf
vim gfalla. Des sag e laut.

Jetzt was e froga will: mo ischt denn au s Mabele
ane? Wist Se, des klei', ihr Maul ischt ganga wie a
Beschtelzafiedle.

Soo, was? Schau' lang komfermiert? Ha jetzt descht
aber! Ja i hau's iamol gseit: Aus Bibberla wäret Gäs
und aus Kendern werden Peite. Mo isch jetzt au ane,
s Mabele?

Soo? En Schtuagert em Deifcht. Jetzt des laß
mer gfalla.

Was? Seit Jakobe schau' em dritta? Ha, do hot
fes aber preffant ghet. Soo. Ha wa, dui jong Bar,
ma moit, se möge nemme schaffe. Ufs Land zua de
Baura will schau' gar koina maif. Ond en der Schtadt
hänt fes Grief.

Ja i komm gauh' bald uf Schtuagert na, no will
e en Gruaf ja. Jetzt muaf e domm froga: mo isch no
ane? Bei was für Leut deantet se, d Madel?

So, em Herdweg? Ha, do komm e au na'. Do
hots noble Leut, des muaf e ja. Schöne Häuser. Wist
Se, do isch früher zom Wills Diergarta nufganga. Descht
schb' gwea. So om de Feshter rom, do hänt als dia
le'a brüllet, aih ma's guaderet hot, dia hänt noch
anderschit dau' weder a paar Döhsa oder a Schtall voll
Räh. S ischt aber schau' lang her. Also Herdweg 48.
Descht guat bhalta.

Jo, i will gauh' weiter macha.
Neunvierzga, fufzga, oifsfufzga,
So, Herdweg 48...

zwoiafufzga, druiafufzga, vierafufzga,
feifafufzga, sechsafufzga, siebenafufzga,
achtafufzga, neunafufzga: o dia Sechzga weller
au gar et komma. Der Deifel hots gwea.

Sodele, Frau Maier. Gp isch reacht. Ma muaf au
allamol wieder ausschnausa. Au', der Reifmateis, der
verreckt! Do muaf ma blägga wie a-n-Alt, s ischt
woht.

Jetzt hau-n-e aber noch et noch em Ma'gale afroget.
Dean haun-n-e allig uf mein Fuchsa glupft. Er hot
allamol wella retta. S ischt no' so a Schtombler gwea,
so a Keiner, aber schbrenge hot er konna wie a Biesele.
Er hot mer amol mei' Gofel verschloift thet, no be-n-em
noche, dem Bliß. O je!

So, bei de Soldata-n-isch er? Was, bei de Dra-
goner. I hau mers glei denkt, der muaf oima na',
mos Gaul hot. Er hots allaweil mit de Gaul thet.

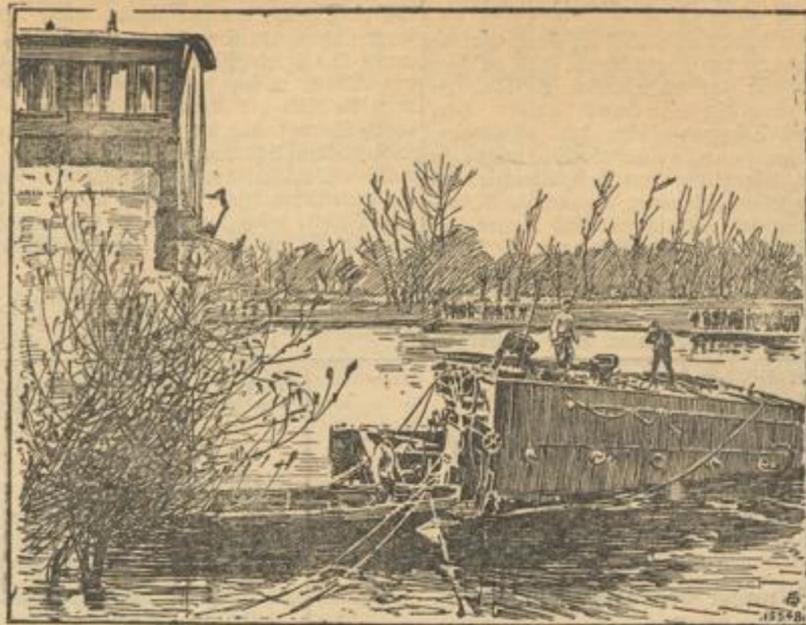
Soso, Gfreiter isch er wora. Ha, no goht er schau'
ens zwoit Johr. Soso. Der schlät em Alta noch. Des
dät a freua.

Ja, ond der Albert? Der Schwaz?
Was? Hot er? Soso? Ha jez aber au, do sag e
nix maif. Ei ei! Zwoi Johr Aufenthalt en Rottaburg.
Daf er no koina vieredete Auga kriagt, wann er so
bur d Bitterla guket.

Ha, Se müafst et greina, Frau Maier. Ischt er
nei'komma, kommt er au wieder raus. Wist Se, abbas
muaf der Mensch hau'. Oder wie eiser Pfarr allig
glait hot:

Vor jedem Hause liegt ein Schein,
Ob er nun groß sei oder klein.

Des muaf woht sei'.
So, au noch en Prozeß hänt Se thet derwega? O
W, do schmeißt ma s Geld em Baisa noch. No' et
griechta! Descht bloß au, daß ma da-n-Affalata fuaderet.



Zum großen Eisenbahnunglück von Montreuil,
bei dem viele Menschen ums Leben gekommen sind. Links die abgebrochene Eisenbahnbrücke mit dem
letzten Wagon des verunglückten Zuges, rechts im Fluß ruht ein halberlunterer Wagon aus dem
Wasser hervor, die Rettungsmannschaft hebt die Passagiere aus dem Wagen.

Wann i allig Leut sich, do schbrenget se en aller Herr-
gottsfröhlich zom Affalata, no sag e: Jez schbrenget no'
et! Do kommet Er om Zehna, ond wanns Olfa ischt,
allaweil noch reacht. Ond wann se seahnet, daß Geld do
ischt, no' brenget se's no' zu toim End, d Affalata.
Dia ond a Bagarab brauche vill Schmiere. Drom sag
e: no' et griechta!

Jo, s ischt woht. Jetzt aber theia duat mes om
da-n-Albert, des muaf e ja.

No welle mer halt wieder, Frau Maier. Arbeit
macht das Leben sich.

Jo, ond Faulheit schtärkt die Glieder. Aber wie
isch au mit meine Bäschala?

Richtig: mit de Sechzga hau-n-es thet.

Neunafschzga, siebzga, oifsfiebzga,
zwoiafiebzga, druiafiebzga, vierafiebzga,
feifafiebzga, sechsafiebzga, siebenafiebzga,
achtafiebzga, neunafiebzga, achzga.

So, Frau Maier, jetzt hots bald.

Aber, was e noch hau' froga wella: was isch jetzt
au mit em Babele? — Wist Se, des klei' wufelich Per-
föle, mo allaweil om Se rom gwea ischt — jo freite,
Gschwägwerk, was sag e: Nanele, hots ghoifsa. No'
so a Busele isch gwea, nei' domm grad, aber schtark
eifälteg, jo. — Nanele, hot allig der Selig zua-n-er-
gseit, Nanele, was isch, wurscht allaweil kleiner, schäh
woht, wuschit unterse wie a Ruahschwanz. — O dia
bitterdabaife Mannleut, hot se gscholta. Mit de
Mannleut, do ischt drei' piiffa. — Ha no', s geit
unterchiedleche.

Ja, des Nanele.

Soo? Gschtorba-n-isch e. Ha, do duat mers aber
reacht and noch er. Soso.

Ja, wie alt ischt se denn au wora?

O was? Bierneue'zga! Ha do hots woff au ghoifsa:
90 Jahr, der Kinder Schpott,
100 Jahre, Gnad bei Gott.

Jetzt descht aber au noch a-n-Alter, wo' dem der
Prediger seit: Ond wenn es hoch kommt, so ischt es
Räh ond Arbeit gewesen.

Ja, s Nanele, uf des laß e nix komma, do hänt Se
reacht, Frau Maier. Jetzt hau-n-e allaweil denkt, se
dät no mit es Kaffee trenta.

So, er ischt no glei seteg? Ha no will e aber voll
dapfer macha.

Kop', des Nanele, des hots aber lang trieba. Des
sag e nohmal. Bierneue'zga!

Feifaneue'zga, sechsaneue'zga, siebna-
neue'zga, achthaneue'zga, neunaneue'zga,
hondert.

Ond noch oi's drei', Frau Maier.

So, jetzt komm: I schmed schau' da Kaffee!

(Aus „Schwabenzeitung“, Verlag von J. Hoffmann,
Stuttgart.)

Bermischtes.

Schwäbische Gedenktage.

Am 13. Dezember 1813 kam Kaiser Franz durch
Königsau.

Am 14. Dezember 1482 wurde durch den Wülfinger
Vertrag bestimmt, daß der Uracher und der Stuttgarter
Teil der Grafschaft Württemberg samt Mümpelgard auf
ewige Zeiten ungeteilt bleiben sollen. Als Regierungs-
sitz wurde Stuttgart festgelegt. Dieser Vertrag ist für die
Geschichte Württembergs der wichtigste. Er wurde spä-
ter noch durch den Frankfurter und Ehlinger Vertrag er-
gänzt und bestätigt.

Am 14. Dezember 1568 trat in Württemberg eine
heftige Kälte auf, die bis zum Ende des Jahres anhält.
Am 22. Dezember konnte man mit Lastwagen über die
Eisflüsse fahren, die Wintersfrüchte erndeten unter dem tie-
fen Schnee.

Am 17. Dezember 1571 begann es zu schneien und
schneite volle 20 Tage hintereinander.

Am 15. Dezember 1764 wurde der Präzeptor Werk-
ner zu Alpirsbach geboren, der ein überaus gelehrter Mann
war, aber schon im Jahre 1799 starb.

Der 16. Dezember 1534 ist der Geburtstag des Hof-
predigers Lucas Osiander des Älteren, der dadurch in

der Geschichte Württembergs bekannt ist, daß er von Her-
zog Friedrich verlangte, er solle die Juden (als „Christus-
feinde und Zauberer“) aus dem Lande schaffen. Herzog
Friedrich tat ihm zwar nicht diesen Gefallen, er behan-
delte aber die Israeliten derart, daß sie bald von selbst
das Herzogtum verließen. Osiander starb im Jahre 1604.

Am 18. Dezember 1647 wurde in Antwerpen Paul
Jenisch geboren, der zuletzt, als er aus seinem Vaterland
vertrieben wurde, in Stuttgart lebte und dort 90 Jahre
alt starb. Er ist bekannt als Verfasser des „Seelenschaz“,
mehr aber noch als hervorragender Musiker und Mecha-
niker.

Am 19. Dezember 1731 starb der Regierungs- und
Kriegsrat v. Maskowsky, ein geborener Göttinger, der
sich als Kreisvertreter im spanischen Erbfolgekrieg und
beim Friedensschluß von Ryswik besonders um Württem-
berg verdient machte.

— Noch schlimmer. „Ach, ich sage Ihnen, mein
Mann ist doch schrecklich ungebildet — der verwechselt im-
mer „mir“ und „mich“! — Da dürfen S' gar nichts
sagen! Der meine verwechselt immer mich und s' Dien-
st-mädel!“

— Zuviel. Die Mannheimer Fußballer machen
Lustlids vor Bergnügen über einen Druckfehler, der
dem dortigen „Generalanzeiger“ passiert ist. Der „Ge-
neralanzeiger“ druckte eine Notiz ab, wonach am ver-
gangenen Sonntag bei dem Nordkreis-Wettbewerb „Hanau
93“ gegen Amicitia-Frankfurt der Spieler Müller von
„Hanau 93“ mit Stockhieben traktiert wurde. Der „Ge-
neralanzeiger“ aber brachte den Satz wie folgt: Nach be-
endigttem Spiel wurde Müller-Manau mit 93 Stock-
hieben traktiert. Das hält der stärkste Mann nicht aus.

— Mißverständener Löwenblick. Bäue-
rin (in der Menagerie): „Du Sepp, wie der die an-
schaut! Der merkt g'wiß, daß d' a' Hefcht's im
Sack hast!“

Handel und Volkswirtschaft.

Widerborstige Schweine.

Eine eigentümliche Geschmacksrichtung schienen die
Schweine in der Elbinger Gegend zu haben. Ein Leser
teilt der „Elbinger Zeitung“ folgendes mit: Es ist ganz
eigenartig, daß die Schweine amerikanische Futtergerste
nicht fressen. Sie beschnuppern sie, gehen weg vom Trog
kehren nochmals wieder und dann ziehen sie sich solange
zurück, bis das aus amerikanischer Gerste hergestellte Fut-
ter den Trog verlassen hat. Das ist eine ganz aus-
fallende Tatsache und zwar umsomehr, als die Schweine
gegen Gerste im allgemeinen absolut nichts einzuwenden
haben. Sie fressen deutsche, polnische, russische, maro-
kanische, ägyptische, persische und indische Futtergerste,
sie fressen sogar die mit Cofin gefärbte Gerste — aber
amerikanische fressen sie nicht. Woran das liegt, vermag
ich nicht zu sagen. Möglich, daß die amerikanische Gerste
einen Geruch an sich hat, der den Menschen nicht erkennbar
ist, aber von dem Vorstienvieh um so intensiver wahrgen-
ommen wird. Der Handel mit amerikanischer Futter-
gerste, die vor einigen Jahren einmal in unserer für
Futter außerordentlich aufnahmefähigen Niederung ein-
geführt wurde, hat wieder eingestellt werden müssen. Die
Niederung mit ihren vielen Käsereien und Molkereien
bedarf der Futtermittel der großen Schweinemästereien
wegen. Gerste ist das Futter, das im Gemenge mit
Molkereirückständen von dem Vorstienvieh gern angenom-
men wird. Als vor einigen Jahren Futtermangel
herrschte, wurde das Angebot von Amerika acceptiert.
Es war jedoch nichts zu machen. Ein Kaiser nach dem
anderen machte Ausstellungen und so blieb den Viefe-
renten nur übrig, die amerikanische Futtergerste auszu-
schalten. Wenn wir jetzt das Ausland zu Hilfe nehmen
müssen, um unsere Schweine zu sättigen und fett zu
machen, denn beziehen wir die Futtergerste von überall-
her, sogar von Australien, nur nicht von Amerika. —
Und da sagt man noch, ein gutes Schwein frist alles.

Viellabeim, den 7. Des. 1911. Pechwechsel. Das Galt-
haus zum Döhlen dahier ging durch Verkauf an Herrn Werrich über.
Der Kaufabschluß geschah durch die Herrn Sig. Gränlein in
Vertretung a. J.

Soziales.

Wildbad, den 11. Dezember.

— **Wahlversammlung.** Die auf Freitag abend von den Konservativen in das Hotel zum gold. Ochsen einberufene Versammlung war von circa 70 Personen besucht, von welchem der größte Teil Gegner waren. Herr Altschultheiß Häberle-Calmbach stellte den Kandidaten, Herrn Sägmwerksbesitzer Reppeler-Calmbach vor, welcher in Iständiger Rede das bekannte konservative Programm entwickelte. Christliche Lebensanschauung, monarchische Staatsverfassung und Bismarcksche Wirtschaftspolitik waren die Hauptpunkte des Redners. Die Angriffe gegen die Demokraten, welche der Redner besonders im Auge hatte, klangen so lärglich, daß dieselben Wort für Wort zurückgewiesen werden konnten. So behauptete der Referent z. B., die Erbschaftsteuer hätte nur 55 Millionen Mark eingebracht,

dagegen wäre ein Beamtenapparat für 17 Millionen nötig gewesen. Ferner hätten gerade die Demokraten angeführt, daß die Steuern den Familiensinn störe. Die Rotierungssteuer sei von den Demokraten auch verneint worden. Es waren dies lauter Phrasen, welche nicht stichhaltig waren, und erbringt es sich daher, weitere Punkte anzuführen. Auch die Rede des Rechtsanwalts Kraut-Stuttgart war voller Behmut, daß die deutsche Partei nicht nach der ausgestreckten konservativen Hand gegriffen hätte, sondern mit den Demokraten abgeschlossen habe. Die beiden Redner hinterließen keinen Eindruck und stellte Herr Altschultheiß Häberle durch den geringen Applaus fest, daß wenig Freunde, die mit den Reden einverstanden wären, anwesend sind.

— Bei der am Samstag in Stuttgart stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden gewählt: 4 Deutsche Partei, 3 Volkspartei, 1 Konservativer und 6 Sozialdemokraten. Bei

den Sozialdemokraten wurde aber nicht Westmeyer u. Genossen gewählt, wie im Vorschlag, sondern Wafner und Genossen.

— **Neuenbürg.** In zwei unter Mitwirkung von Oberamtmann Hornung gehaltenen Versammlungen der Gemeindevertreter von Neuenbürg und Gräfenhausen über die Eingemeindung der Gräfenhausener Parzellen Ziegelhütte, Reute, Bahnhof und mittlere Seisenfabrik nach Neuenbürg ist nunmehr eine Einigung zu Stande gekommen. Die Eingemeindung wird auf 1. April kommenden Jahres vollzogen.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchd.erei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

Als weitere Weihnachts-Prämie empfehlen wir unseren verehrlichen Lesern

Weihnachts-Bücher

welche wir von einem größeren Verlagshaus bezogen und in unserer Expedition zur Einsicht ausliegen. Diese Bücher repräsentieren sich als außerordentlich schöne und gediegene Geschenkwerke und werden unter dem Weihnachtsbaum eines jeden Hauses Freude hervorrufen.

- Die Wunder des Himmels.
- Deutschlands Jugend.
- Jagden und Abenteuerer aus allen Zonen zu Wasser u. zu Lande
- Deutsches Historienbuch.
- Tausend und eine Nacht.
- Das andere Märchenbuch.
- Illustr. Länder- und Völkerkunde
- Das Buch vom gesunden und kranken Menschen
- Der Haussekretär.

Preis nur 3.— Mk. für jedes Werk.

Bestellungen müssen spätestens bis zum 20. Dezember aufgegeben werden

Zu Weihnachtsgeschenken

- empfehlen
- Buttermaschinen, Fleischhackmaschinen, Spazemaschinen, Windmaschinen, Familientwagen, Bundformen, Waffeleisen
- Bügelstacheln und -Eisen, Pyramiden auf Glas Gansbräter

W. Bohnenberger.

Jeder Herr

raucht gern eine gute Zigarre oder Zigarette :: - - und jedermann in Wildbad - - ::

kennt

mein Spezialgeschäft, Hauptstrasse 83 u. wird Ihnen gern versichern, gehen Sie nur in

Grundner's

Zigarren-Geschäft. Dort erhält jeder was er wünscht, zu bekannt billigen Preisen, denn :: - - nur in einem - - ::

Zigarren Spezialgeschäft

werden Sie reichhaltige Auswahl besonders auch in Weihnachts- und Präsent-Packungen finden.

Chr. Schmelzer, Pforzheim

Gde Blumen- und Brüderstrasse

empfehlen in größter Auswahl

- Puppenwagen, Leiterwagen, Kinderstühle, Rohrmöbel, Triumpfstühle
- Blumentische, Blumentropfen, Noten- u. Arbeitsständer
- Türvorlagen, Wachslichttaschen
- Büstenwaren
- sowie sämtliche **Korbwaren** billigst

Evng. Kirchenchor
Wildbad
Heute abend
Singstunde.

Damen 8 Uhr. Herren 1/2 9 Uhr.



Musikinstrumente
aller Art, Saiten
Bestandteile

Grammophone, Platten
Grammophonadeln etc.
laufen Sie nirgends besser und billiger als im **Musikhaus**

Fr. Griessmayer
Pforzheim, Metzgerstrasse 5
beim Marktplatz

Gesucht

wird auf 1. Januar ein jüngerer

Hausbursche.

Zu erfragen in der alt. Linde.

- Verschiedene Sorten
Lebkuchen,
Likör und
Schaumkonfekt
für Wiederverkäufer und
Händler
empfehlen
G. Lindenberger.

Auf kommende Verbrauchszeit empfehle ich sämtliche

Bäck-Artikel

in prima frischer Ware und bitte um geneigten Zuspruch.

Rob. Treiber

Empfehle für kommende Bedarfszeit deutsche und französische

- Nüsse, Zitronen,
stets frische
Eier,

sowie feinste

Tafel-Butter

Ferner empfehle
Meerrettich, rote, gelbe und weiße Rüben, Rotkraut
Weißkraut, Sauerkraut,
Zwiebel, Salat, Rosenkohl
Winterkohl, Blumenkohl
Schwarzwurzel, Kefel
Joh. Köhle, Gemüsehdlg.

- Blitzrührschüsseln
Ausstecherformen
Anisbrotkapseln
empfehlen

W. Söhnenberger.

Damen-Hüte

Weit unter Preis verkaufe ich wegen vorgeschrittener Saison eine Anzahl garnierter Hüte. Als passendes Geschenk für Kinder auß. billige
Puppenhüte u. Kappen
Größte Auswahl in Sammet-Taschen, Sammet- und Plüschtravatten, sowie sämtliche Putzartikel empfiehlt billigst :: :: :: :: :: :: :: ::

Gertrud Vischer, Modes
Hauptstraße 107.

Neu eingetroffen!

Entzückende Neuheiten in

Direktrice Corsetts

von Mt. 3.50 mit Strumpfband.

E. Lemcke jun.
Pforzheim

Leopoldstraße 9. Telefon 2229.

Sie Posten trüb gewordener Corsetts weit unter Preis.



Uhren aller Art, Gold- u. Silberwaren, optische Artikel

empfehlen
Louis Löffler, Uhrmacher Calmbach
Sämtliche Reparaturen prompt und billig.

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie vor Ankauf eines Email- oder schwarzen Herdes mein
reichhaltiges Lager

besichtigen.
Gasherde Gasanlagen u. Oefen.

W. Ammann
Pforzheim Calwerstrasse 31.

Carl Wilhelm Bott

empfehlen

für Weihnachtsgeschenke sehr passend

Cigarren

in reicher Auswahl
und Extra-Packung von 25 bis 50 Stück bei billigsten Preisen.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung, ein- und mehrfarb. lief. B. Hofmann's Druckerei

Steinzeug-Waren

in Einmachtopfen, Schmalzhäfen, Fleischbrühhäfen, Backschüsseln, Wein- und Mostkrüge, Milchhäfen, Bierseidel sind zu haben bei

E. Aberle sen.,
Inß.: G. Blumenhal.

Eisenhandlung H. Kulsheimer Nachf. Pforzheim
Leopoldstr. 11

